

Thor, wer dorthin die Augen blinzend richtet,
 Sich über Wolken seinesgleichen dichtet!
 Er stehe fest und sehe hier sich um!
 Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
 Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen:
 Was er erkennt, läßt sich ergreifen.
 Er wandle so den Erdentag entlang;
 Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang;
 Im Weiterschreiten find' er Qual und Glück,
 Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

Sorge. Wen ich einmal mir besitze,
 Dem ist alle Welt nichts nütze:
 Ewiges Düstre steigt herunter,
 Sonne geht nicht auf noch unter:
 Bei vollkommenen äußern Sinnen
 Wohnen Finsternisse drinnen,
 Und er weiß von allen Schätzen
 Sich nicht in Besitz zu setzen.
 Glück und Unglück wird zur Grille,
 Er verhungert in der Fülle;
 Sei es Wonne, sei es Plage,
 Schiebt er's zu dem andern Tage,
 Ist der Zukunft nur gewärtig,
 Und so wird er niemals fertig.

Faust. Hör' auf! so kommst du mir nicht bei!
 Ich mag nicht solchen Unsinn hören.
 Fahr hin! die schlechte Vitanei,
 Sie könnte selbst den klügsten Mann bethören.

Sorge. Soll er gehen? soll er kommen?
 Der Entschluß ist ihm genommen,
 Auf gebahnten Weges Mitte
 Wankt er tastend halbe Schritte;
 Er verliert sich immer tiefer,
 Siehet alle Dinge schiefser,
 Sich und andre lästig drückend,
 Atem holend und erstickend;
 Nicht erstickt und ohne Leben,
 Nicht verzweifelnd, nicht ergeben.
 So ein unaufhaltsam Rollen,
 Schmerzlich Lassen, widrig Sollen,
 Bald Befreien, bald Erdrücken,
 Halber Schlaf und schlecht Erquickten